

Hüten und Zeitungs-Echos in Kurs gesetzt werden soll und, liebende, jammernde Büberin, sich vergiftet, als Nucingen, der Bankier, der Greis, ihr ein Palais und 750000 Francs geschenkt hat. „Ein Vermögen schmilzt“, bemerkt Balzac über die Kurtisanen, „in den Händen dieser Geschöpfe, deren Tätigkeit in einem Sozialsystem nach Fourier wohl die ist, daß sie die von Geiz und Habgier verursachten Schäden ausgleichen. Diese Verschwendung ist für den Organismus der Gesellschaft offenbar, was für den Körper, der zuviel Blut hat, ein Lanzettstich ist.“ Aber Balzac läßt den Kurtisanen nicht nur die Möglichkeit des Sinkens ins Elend. Auch die der Klugheit vorsorgender Rentnerinnen.

Seine naive Soziologie wird dann von Dumas überboten, für den die Absperrung der ehrbaren Frauen gegen die Spekulantinnen der Liebe gefallen ist. Die wahren Damen passen sich „diesen Damen“ an: „Zwischen den Töchtern der Portierweiber und der Nachkommenschaft des Feudaladels begann eine freiwillige Annäherung im Zeichen der Krinoline, der Schminke und der venezianisch roten Haarfarbe. Kurtisanen und Damen der Gesellschaft liehen einander Kleidermodelle aus, unter Vermittlung eines Bruders, eines Freundes, eines Geliebten, manchmal auch eines Gatten. Man hatte dieselben Toiletten, dieselbe Sprache, dieselben Abenteuer und Liebschaften, dieselben Spezialitäten.“ Das ist Zeitgeschichte um 1850. Das Napoleonische Kaisertum vollendet sie. In dem Paris der Finanz, des Jockey-Clubs, der Oper, des Café Anglais und des Mabilles errichten die Illegitimen ihre Herrschaft.

Therese Lachmann, die Fremde aus Russisch-Polen, die den Schneider Villegoing geheiratet hat, den Marquis Ajauro von Paiva und ihren schlesischen Grafen, und bei der auch die Schriftsteller und die Künstler zu Gast sind, residiert in dem Prunkbau in den Champs Elysées, eine weißgepuderte, immer bis zum Kreuz entblößte, unerbittliche Geschäftsfrau. Léonide Leblanc, die beim Theater war und Politik treibt, ist Orléanistin, auch ohne ihre Beziehungen zu dem Herzog von Aumale, dessen täuschend ähnliche Wachsfigur sie in ihrer Etage am Boulevard Haußmann durch einen Türspalt zeigt. Ist eine Hysterikerin der Lüge, eitel und verschlagen. Die Tänzerin Céleste Venard, Mogador genannt nach der glorreich beschossenen Stadt in Marokko, wird durch einen ruinierten Edelmann Gräfin von Chabrillan. Musset, der kranke Zyniker, hat ihr, als sie noch käuflich war, aus einem Siphon mit Sodawasser den Busen bespritzt. Sie hat nicht einmal schreiben können; aber dann erscheinen Romane von ihr, Stücke und Memoiren. Die braunhaarige, üppige, durch ihre Passivität lockende Anna Deslion, die Arbeitertochter, die noch im Luxus an einsamen Vormittagen in weißer Unterjacke, mit gelbem Halstuch, in schlechten Pantoffeln durch ihre Zimmer läuft, fängt den Prinzen Jérôme Napoléon und verliert alles, Schmuck, Spitzen, Möbel, Equipagen, im Zusammenbruch einer Auktion. Cora Pearl, die blonde Engländerin, auch sie eine der Freundinnen Jérômes, bewirtet ihre Kavaliere mit fabelhaften Soupers und hat Araberpfede. Vichy und Baden-Baden bereist sie mit ihrem Troß. In einem englischen Seebad wird ihr der Eintritt in den Spielsaal verweigert. Der Herzog von Morny, der Halbbruder des Kaisers, beschützt sie, an seinem Arm geht sie hinein. Nichts bleibt von ihrem Palais, ihrem Glanz; nur drei Männer, Mori, ein Brite, Perez, ein Spanier, und ein Unbekannter, begleiten ihren Sarg.